



Höchstes und schnellstes Flugkarussell

■ **Lage.** Mit dem Fassanstrich wird der Lagenser Bürgermeister am Freitag den Reinholdi-Markt eröffnen. Die über Lippes Grenzen hinaus bekannte Kirmes hat einige Superlative zu bieten, darunter „Aircrash“, das schnellste und höchste Flugkarussell der Welt. 280 Besucher machen diesmal mit. > SEITE 14



„Alt Heidelberg“ geht

■ **Blomberg.** Die Gaststätte „Alt Heidelberg“ ist bald nicht mehr. Seit Dienstag vergangener Woche ist eine Baufirma dabei, das ehemals denkmalgeschützte Gebäude abzureißen. Die Arbeiten dauern noch bis Ende der Woche an. > SEITE 20

18 Monate Sperre für Hakedahler Spieler

■ **Detmold-Diestelbruch.** Bis tief in die Nacht tagte die Spruchkammer des Fußball-Kreises Detmold am Montag. Grund war die abgebrochene Begegnung der Kreisliga A zwischen TSV Horn und Hakedahler SV. Das Urteil: Ein Spieler des HSV wurde nach einem Faustschlag für 18 Monate gesperrt. > SEITE 29

08/16

Tag für Tag

Letztens hab ich ne Rechnung gefunden, von 1994. 270 Mark für ein schnurloses Telefon. Das wären jetzt etwa 138 Euro. Das gibt doch heute keiner mehr aus, geht alles billiger. Überhaupt alles, womit man kommunizieren kann, kostet viel weniger. Für Handys musste man am Anfang ein paar Tausend Mark hinblättern – jaja, pro Stück. Festnetz-Telefone, Fax-Geräte, Computer, alles viel erschwinglicher als zu der Zeit, als Abiturienten von heute sich auf den Kindergarten vorbereiteten. Und viel kleiner. Von wegen, mit halben Backsteinen in der Tasche rumrennen. Aber was hat uns das gebracht? Wer mal hinhört, wenn sich jemand am Handy unterhält: „Ich bin jetzt da und da...“ Die Inhalte sind mittlerweile sogar noch billiger, noch kleiner als die Geräte... [upf]

Aus der Not eine Tugend gemacht

Einrichter „pro office Bürokultur“ stellt ein und wächst

■ **Lemgo (tis).** Gleich zwei Mal haben sich Michael Kahl, Bernd Stracke und Roland Fellmer zu ihrem Glück zwingen lassen. Als es Anfang des Jahres 1991 unter dem Namen „pro office“ loslegte, hatte das Männer-Trio zwar Ideen im Kopf – und Träume. Diese waren aber nicht so kühn wie die Realität, die aus dem Fünf-Mann-Projekt inzwischen eine 70 Mitarbeiter starke Firma gemacht hat.

Messbar wird Fortuna – in der Wirtschaft ist das so – in der Bilanz. Im ersten Jahr debütierte „pro office“ mit einem Umsatz von damals etwa einer Million Mark. Mit 25 Millionen Euro steht heute das 50-Fache in den Büchern. Der Grund: Die drei Gründer haben zur richtigen Zeit richtig reagiert. Genau hier kommt der erwähnte Zwang wieder ins Spiel.

Obwohl sich der Horizont der Firmengründer anfangs lediglich auf den Firmensitz in Lemgo erstreckte, eröffneten sie 1993 eine Filiale in Leipzig. Kahl: „Wir wollten hier in Lippe ein guter Anbieter werden, sind aber ins kalte Wasser gestoßen worden.“ Aus der Not heraus schwamm die Firma mit. „Wären wir diesen Schritt nicht gegangen, wären wir unsere Kunden gleich wieder losgeworden“,

beschreibt Roland Fellmer die damalige Situation.

Denn in all der Euphorie nach dem Mauerfall waren die Stammkunden, die ihre Fühler Richtung Osten ausstreckten, nach wie vor an „pro-office“-Möbeln interessiert, die sie kannten. Wenngleich vom Sitz an der Herforder Straße aus mehr reagiert als agiert wurde, ist Stracke überzeugt: „Nach Leipzig zu gehen, war der entscheidende Schritt.“ Risiken dagegen hat das Trio ausgeblendet. Nun ist es ja auch gut gegangen. Obgleich die Leipziger Filiale inzwischen geschlossen worden ist, kann Michael Kahl deshalb heute ruhigen Gewissens sagen: „Es ging so schnell; wir hatten keine Zeit, über eventuelle Gefahren nachzudenken.“

Gründer sind noch hungrig

Auch nicht, als es aus dem zweiten Füllhorn auf das junge Unternehmen regnete: Die Hamelner Filiale ging an den Start, weil ein Händler dort Pleite gegangen war, und „pro office“ seine dortigen Lieferanten in Nöten sah. „Nach Hameln haben wir dann aber angefangen zu agieren“, beschreibt Roland Fellmer den Moment, in dem

aus der Not die Tugend gemacht wurde. Filialen – vormals eine Pflicht im Doppelpack – wurden als Chance entdeckt. Heute ist „pro office“ an sieben Standorten vertreten – für eine mit der Idee, lokaler Platzhirsch zu werden, angetretene Belegschaft eine ordentliche Zahl.

Ganz richtig ist das allerdings nicht. Unter einem Namen sind die einzelnen Häuser zwar vereinigt, unter einem Dach jedoch nicht. Sie genießen eine weitreichende Freiheit, bestimmen über das eigene Sortiment, streichen den Gewinn ein. In puncto Lieferung, Montage und Lager wird jedoch zusammengearbeitet. Besonders den Vorteil des letzteren kann Stracke am eigenen Leib nachvollziehen. „Hätte jeder sein eigenes Lager, würde es ihm ergehen wie uns früher: Einen Lagermeister konnten wir uns nicht leisten, deshalb mussten wir bei Anlieferungen selbst hinfahren und abladen.“

Derzeit laufen bei „pro office“ Überlegungen, weitere Filialen aufzubauen, die Fellmer, Kahl und Stracke inzwischen lieb gewonnen haben. Auf ihrer Webseite sind die Häuser optisch zu Paaren gebündelt. Neben dem Knopf, der zur Osnabrücker Filiale führt, steht noch ein Platzhalter. „Da geht noch was“, ist Kahl überzeugt, „denn wir sind immer noch ziemlich hungrig.“



Ruhen sich noch nicht aus: Roland Fellmer, Michael Kahl und Bernd Stracke (von links). FOTO: SCHRÖDER



20 Wohnwagen ausgebrannt

■ **Bad Salzuflen-Schötmar (Sam).** Fast eine Million Euro Sachschaden hat ein Feuer gestern Nacht auf einem Wohnwagen-Verkaufsgelände in Schötmar verursacht. Die Polizei geht von Brandstiftung aus. Vermutlich legten die Täter das Feuer, nachdem sie vergeblich versucht hatten, einen Wohnanhänger zu stehlen. Gut 20 Fahrzeuge wurden zerstört. Zwei Feuerwehrleute zogen sich bei den Löscharbeiten leichte Verletzungen zu. > SEITE 16

FOTO: FEUERWEHR BAD SALZUFLEN

Sieben Monate sicher

Transfergesellschaft für ehemalige Schieder-Möbel-Mitarbeiter steht

■ **Schieder-Schwalenberg (jab).** Tagelang haben die 130 Schieder-Möbel-Mitarbeiter, die vergangene Woche ihre Kündigung erhalten haben, gehofft. Jetzt ist es sicher: Ab Montag gibt es eine Transfergesellschaft, in der sie für sieben Monate Zuflucht vor der Arbeitslosigkeit finden.

Bereits am Freitag hatten sich der Betriebsrat, die IG Metall und die Insolvenzverwalter darauf verständigt, dass die PRM Personalentwicklungsgesellschaft

aus Offenbach die Organisation der Transfergesellschaft übernimmt. Das Problem: Die insolventen Möbelwerke können die Transfergesellschaft, die in sieben Monaten rund 1,6 Millionen Euro verschlingt, nicht finanziell absichern. Zumindest nicht sofort: Ab Januar ist der Betrieb durch einen großen Auftrag wieder liquide.

Es bleiben die Kosten für die kommenden drei Monate, etwa 600 000 Euro. Um für diesen Betrag einen Bürgen zu finden, schaltete sich der Kreis Lippe ein

und holte gestern alle Parteien sowie Vertreter des Netzwerkes Lippe, der Sparkasse Detmold, des Arbeitsamtes und der Regionalagentur OWL an einen Tisch. Am Ende stand eine Drei-Drittel-Lösung: Das Netzwerk Lippe und die Sparkasse Detmold verbürgen sich für jeweils 200 000 Euro. Die Bürgschaft für das übrig bleibende Drittel übernimmt aller Voraussicht die Regionalagentur OWL. „Es fehlt noch der Zuwendungsbescheid, aber die Vertreterin war sehr zuversichtlich“, berichtete

Thomas Wolf-Hegerbekermeier, Pressesprecher des Kreises.

Die ehemaligen Schieder-Möbel-Mitarbeiter nahmen das Angebot einer Transfergesellschaft positiv auf: „Die Leute waren sehr interessiert. Ich bin mir sicher, dass der Wechsel für viele eine Alternative ist“, sagte Reinhard Seiler von der IG Metall. In der Transfergesellschaft bekommen sie 75 Prozent ihres letzten Lohns und Schulungen. Der Nachtteil: Sie haben keine Ansprüche mehr gegenüber ihrem alten Arbeitgeber.

Prüfer im Klassenraum

LZ-SERIE: Qualität des Schulunterrichts soll sich verbessern – Begutachtung der Gesamtleistung des Unterrichts

■ **Kreis Lippe (co).** „Die Qualität des ganz normalen Schulunterrichts muss verbessert werden“, fordert der bekannte Forscher Prof. Dr. Franz E. Weinert vom Max-Planck-Institut für psychologische Forschung München. Das sieht auch Dieter Spichal (61), Leiter der Qualitätsanalyse der Detmolder Bezirksregierung, so. Er spricht von einer Umbruchsituation in den Schulen.

Veränderungen gibt es in den kommenden Jahren vor allem beim Unterricht, Personal, Ressourcenmanagement (Finanzen) und bei der Organisation. Das Schulgesetz von 2006 forciert eine individuelle Förderung des einzelnen Schülers in seinen Stärken und Schwächen – auch während des normalen Unterrichts.

„Wir müssen davon ausgehen, dass selbst in homogenen Klassen Schüler unterschiedlich lernen“, erläutert der Dezernent. Deshalb müssten Ergebnisse empirischer Forschung stärker beachtet werden. Man wisse inzwischen, dass für den Lernerfolg des Schülers neben dem Aufbau von Sprachkompetenzen und Wissen dessen Fähigkeit, eigene Lernprozesse zu steuern und diese zu reflektieren, entscheidend sei.

Um eine individuelle Förderung umsetzen zu können, brauchen die Bildungseinrichtungen jedoch Konzepte und mehr Diagnosekompetenz seitens der Lehrer – da muss das Land noch nachbessern. Für Fördermaßnahmen ist auch mehr Personal vonnöten. Zwar gibt es bereits zusätzliche Stellen, „das Problem dabei ist, dass die häufig zur Deckung einer Unterbesetzung verwendet werden“, so der Fachmann – also für Vertretungszwecke. Für die Fortbildung ihrer Lehrkräfte erhalten die Schulen bereits eigene

Budgets, um Referenten einladen oder externe Weiterbildungen nutzen zu können. Kompetenzteams der Bezirksregierung unterstützen dabei.

Plädoyer für längere Schulstunde

Der Leiter der Qualitätsanalyse ist der Meinung, dass jahrgangsübergreifende Klassen als Perspektive auch für die Klassen fünf bis zehn eingeführt werden sollten und plädiert für eine Schulstundenlänge von 60 Minuten – „das ist sehr viel sinnvoller, um Lernprozesse abschließen zu können“ – und für mehr Partner- und Gruppenarbeit.

Im Fokus der Bezirksregierung steht des Weiteren die Qualitätssicherung. So genannt Qualitätssteams sollen alle vier bis fünf Jahre an jede lippische Schule kommen und den Unterricht von mindestens der Hälfte der Lehrkräfte in Augenschein nehmen, jeweils 20 Minuten pro



Neuem Aufgabenbereich: der Leiter des Bereichs Qualitätsanalyse bei der Bezirksregierung Detmold, Dieter Spichal. FOTO: GRÖNE

Stunde. Nachmittags folgen Interviews mit Schülern, Eltern, Lehrern und Rektor.

„Es geht dabei nicht um die Leistung eines einzelnen Lehrers, sondern um die Gesamtleistung des Unterrichts einer Schule“, erläutert Spichal. Ein Lehrer könne in der kurzen Zeit nicht beurteilt werden, dennoch fielen mehrere schlechte Unterrichtseindrücke durchaus ins Gewicht. „Die Schulen sind dann gehalten, mit der Schulaufsicht eine Zielvereinbarung über die weitere Entwicklung zu treffen“, so der Dezernent.

Mit der Qualitätsprüfung wird in diesem Jahr zunächst an den Förderschulen begonnen. Bislang stehen nur sieben bis acht Qualitätsprüfer für 800 Schulen im Regierungsbezirk zur Verfügung. Drei Stellen mehr gibt es bislang ab August 2008 für die Grundschulen. „In den nächsten fünf Jahren werden wir alle Schulen nicht schaffen, es sei denn, es kommt zu einem deutlichen Personalschub“, umreißt Spichal die Aussichten.

Konjunkturoffensive

XXL!

Extra günstig für Ihr Unternehmen!

- Finanzieren ab 4,79 % Zinsen p.a.*
- Leasing Jubiläums-Angebote
- Tagesgeld Business bis 3 % p.a.

Sparkasse Detmold

Extra günstig für Ihr Unternehmen! Die aktuellen Konditionen sagen Ihnen gern unsere Firmenkundenberater. Investieren Sie jetzt! Mehr Informationen unter www.sparkasse-detmold.de. Wenn's um Geld geht – Sparkasse Detmold.

*Effektivzins Laufzeit 10 Jahre, Stand 01.10.2007